

Kolmarer Kreiszeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Kolmar i. P.

Mit verbindlicher Publikationskraft für alle amtlichen Bekanntmachungen sämtlicher Städte und Ortschaften des Kreises.



Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von A. Spektorek in Kolmar in Polen.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zum vierteljährlichen Abonnementsspreise von 1 Mk. 25 Pf. incl. des der Sonnabend-Nummer beiliegenden „Wirtschaftlichen Unterhaltungsblattes“ und der landwirtschaftlichen Beilage „Praktische Mitteilungen für die Gemarkung“, sowie der monatlichen Beilage „Deutsche Mode und Handarbeit“ mit 8 feiligen Schnittmusterbogen und den Ziehungslisten der Preussischen Klassenlotterie.

Anzeigen werden pro 1 spaltige Zeile oder deren Raum mit 15 Pf. und Reklamen mit 30 Pf. berechnet. Abonnements nehmen an alle Kaiserlichen Postanstalten, sowie die Post-Landbriefträger und für Kolmar i. P. die Expedition dieses Blattes sowie die Zeitungsboten.

No 123 Fernsprech-Anschluß Nr. 81 Kolmar i. P., Donnerstag, 19. Oktober 1911 Telegramm-Adresse: Kreiszeitung Kolmar-Polen. 58. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bromberg, den 6. Oktober 1911.

Der Herr Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat auf Grund des § 7 seiner Viehseuchenpolizeilichen Anordnung vom 1. August d. Js. (Auktorordentliche Beilage zu Nr. 36 des Amtsblattes) bestimmt, daß die Gebühren die für die gemäß dieser Anordnung bei der Geflügeleinfuhr vorzunehmenden tierärztlichen Untersuchungen, einschließlich der Ausstellung von Gesundheitsbescheinigungen, von den Besitzern der Geflügelensendungen (den Einbringern) zu entrichten sind, nach folgenden Grundätzen festgesetzt werden:

1.

Die Gebühren für die Untersuchungen an den Grenzeinfallstellen (§§ 2 und 3 der Anordnung) betragen:

- a) bei Gänzen für Sendungen von 1—500 Stück 2 Mk., für jede weiteren 250 Stück 1 Mark, für eine Eisenbahnwagenladung bei Einfuhr mit der Bahn jedoch nicht mehr als 4 Mark;
- b) bei sonstigem Geflügel 0,30 Mark für je 100 kg zollpflichtigen Gewichts, mindestens aber 2 Mark für die einzelne Sendung.

2.

Falls an den Grenzeinfallstellen ausnahmsweise Untersuchungen außerhalb der bestimmten Einfuhrzeiten erfolgen, haben die Einbringer außer den Gebühren zu 1 die den unterliegenden Tierärzten gesetzlich zustehenden Reisekosten und Tagegelde zu zahlen.

3.

Für die gemäß § 5 jener Anordnung bei der Entladung oder Auslieferung erfolgenden tierärztlichen Untersuchungen von ausländischem Geflügel, einschließlich der Ausstellung von Gesundheitsbescheinigungen, erhalten die Tierärzte von den Einbringern zu zahlende Gebühren nach den Sätzen zu 1, jedoch nur bis zum Höchstbetrage von 18 Mark für den Untersuchungstag. Für Untersuchungen in einer Entfernung von mehr als 2 km vom Wohnorte des Tierarztes haben die Einbringer außer den Gebühren die gesetzlich den Kreis-Tierärzten zustehenden Reisekosten zu entrichten. Erreichen die für einen Untersuchungstag nach den Sätzen zu 1 insgesamt zu zahlenden Gebühren nicht die Höhe des gesetzlichen Tagegeldes der Kreis-Tierärzte, so erhalten die untersuchenden Tierärzte anstelle der Gebühren das Tagegeld. Wenn bei einer Reise Geflügelensendungen verschiedener Einbringer untersucht werden, sind die Reisekosten und Tagegelde auf die einzelnen Zahlungspflichtigen nach dem Verhältnis der auf sie entfallenden Gebührenträge zu verteilen.

4.

Die Gebühren sind in den Fällen von 1 und 2 an das Grenzzollamt, im Falle 3 an den untersuchenden Tierarzt zu zahlen. Die im Falle 2 außer den Gebühren zu zahlenden Reisekosten und Tagegelde sind von den Besitzern der Geflügelensendungen (den Einbringern) unmittelbar an den untersuchenden Tierarzt abzuführen. Letzteres gilt auch für die im Falle 3 etwa zu zahlenden Reisekosten und Tagegelde.

Der Regierungs-Präsident.

In Vertretung des. Schöde.

Bromberg, den 27. September 1911.

Die Schonzeit für Rehfährer wird im Regierungsbezirk Bromberg auf das ganze Jahr ausgedehnt. Rehfährer dürfen demnach auch in den Monaten November und Dezember nicht geschossen werden.

Ausgenommen von der Ausdehnung der Schonzeit auf das ganze Jahr sind die Bezirke der königlichen Oberförstereien, für die die gesetzliche Schonzeit vom 1. Januar bis 31. Oktober bestehen bleibt.

Der Bezirksausschuß zu Bromberg.

gg. Goedeck.

Kolmar i. P., den 13. Oktober 1911.

Dem Verein zur Hebung der Pferdeucht in der Provinz Posen zu Gnesen hat der Herr Minister des Innern die Erlaubnis erteilt, im April 1912 eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden und Silbergegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Es sollen 350 000 Lose zu je 50 Pf. ausgegeben werden und 3242 Gewinne im Gesamtwerte von 70 000 Mark zur Auspielung gelangen.

Dem Verein für Pferderennen und Pferdeausstellung in Kreuzen zu Königsberg hat der Herr Minister des Innern die Erlaubnis erteilt, gelegentlich der im Mai 1912 in Königsberg stattfindenden Pferdeausstellung eine öffentliche Verlosung von Wagen, Pferden und Silbergegenständen zu veranstalten und die Lose in der ganzen Monarchie zu vertreiben.

Es sollen 200 000 Lose zu je 1 Mark ausgegeben werden und 3095 Gewinne im Gesamtwerte von 85 510 Mark zur Auspielung gelangen.

Der königliche Landrat.

Samotischin, den 16. Oktober 1911.

Die Hundesperre über die Ortschaften Matshin, Nalentscha, Josephsruh, Mutschühle, Wesrednitmühle und Neumühle II wird hiernit aufgehoben.

Der königliche Distrikts-Kommissar.

Nichtamtlicher Teil.

Gefahr für die Tching-Dynastie.

Von einem genauen Kenner Chinas wird uns zu der augenblicklichen Erhebung gegen die Mandschuherrschaft geschrieben:

Wer die ostasiatischen Länder und ihre Völker kennt, der weiß, wie schwer es fällt für den im Lande lebenden Europäer ist, sich ein richtiges Bild von den politischen Vorgängen zu machen. Um so schwerer, ja geradezu unmöglich ist es für uns in Europa, zu sagen, ob die jetzige Revolution in China von Bedeutung ist oder nicht. Es liegt zum Teil am Nachrichtenmangel. Revolution und Revolutionen gibt es im großen China, besonders im Süden, beinahe alle Jahre, ohne daß man es im Auslande erfährt. Gelegentlich hört man nachträglich davon, wenn schon alles vorbei ist; dann ist es natürlich leicht, die Bedeutungslosigkeit zu erdennen.

Tatsache ist, daß die Mandschu-Dynastie reif zum Fall ist, und daß schon seit etwa 60 Jahren eine große Bewegung durch das Reich der Mitte geht, die barbarischen Wurzeln, als welche man die herrschende Rasse stets empfunden hat, durch eine national-chinesische Dynastie zu ersetzen. Es leben im Lande noch Abstammlinge der alten Kaiser aus dem Hause Ming, aber ein anderer tut es auch. Die Geheimbünde, von denen China voll ist, und deren Macht über Chinas Geschick bereits entschieden wird, stehen wohl ausnahmslos auf dieser Seite. Die Dynastie weiß es. Es war ein wahrer Genietreich des Prinzen Tuan, eines Betters des letzten Kaisers, bei der Gesellschaft der roten Faust, den „Boxern“, wie die Engländer sie nannten, Anschluß zu suchen und sich an ihre Spitze zu stellen. So leitete er die nationale chinesische Bewegung in das Mandschuherrschaftsgebiet hinüber. Die Ausfuhrung gelang ihm, weil beide Teile sich in der Abwehr Europas aufeinander. Allerdings konnte er nicht voraussehen, daß sich solche Gewalttaten ereignen würden, wie die Ermordung des deutschen Gesandten und der Sturm auf das ganze Restinger Fremdenviertel. Es ist bekannt, daß der kaiserliche Hof, der dann auf den Anmarsch der vereinigten Europäer und Japaner nach Peking fürchtete, alles verloren glaubte, und daß Prinz Tuan, der jetzt noch irgendwo im Inlande als Verbannter lebt, gepöbert wurde, um zu zeigen, daß die Dynastie mit den Boxern und den übrigen nationalen Geheimbünden nichts zu tun habe. Die Fremden setzten dann die Dynastie, die eigentlich schon erloschen war, wieder in ihre Rechte ein, weil gerade kein anderer Vererber da war. Die Situation der Dynastie aber wurde dadurch nicht besser; ihre Ohnmacht gegenüber Ausland und später gegenüber Japan war zu deutlich. Je schwächer nach außen, desto rücksichtsloser trat sie nach innen auf. Unter der alten Kaiserin Tschü wurden Reformen zu Tode gedrückt; es dauerte gewöhnlich vier Stunden, bis sich ein Unglücklicher unter dem Bambusknäuel sein Leben ausgespart hatte. Man spielte mit der Idee der Verfassung, ohne sie ernstlich ins Auge zu fassen. Die Heeresreform diente nur dazu, das Volk noch mehr zu knechten als zuvor. Die Beamtenwürter ist heute schlimmer denn je, und das Schicksal des ehemaligen Bischofs Yuan-schi-hais, vor einiger Zeit verbannt und jetzt zurückberufen, hat die Gründe ausgedrückt: jeder sucht sich so schnell wie möglich zu bereichern, denn er weiß nicht, wie nahe sein Ende! Gerichtsverfahren und Verhaftungen sind noch ganz mittelalterlich, trotz aller schönen Redensarten. Selbst die einzige anerkannteste Tat, oder sagen wir: der Anlauf zu einer solchen, der in letzter Zeit zu verzeichnen war, die Bestrebungen zur Eindämmung des Opiumlasters, sind unpopulär — unpopulär, weil die Regierung verbot ist, von der die Erbte kommen. Ein Gesichtspunkt spielt mit, der uns minderwertig erscheint, ja vielleicht lächerlich, der aber in China etwas

bedeutet. Die chinesische Bildung beruht auf dem Studium der einheimischen Klassiker und Geschichtsbücher, einem Studium, welches Den- und Fortschrittsweise in besonderer Weise beeinflusst. Der Chinese ist gewohnt, viel mehr historisch zu denken als wir. Nun ist die Dynastie Tching, die Mandschu-Dynastie, seit 1643, also über 250 Jahre, im Lande, und das ist nach chinesisch-historischen Begriffen eine genügend lange Zeit. Keine der früheren Dynastien hat erheblich länger regiert. Die großen Dinge brachten es auf 275 Jahre, die vorhergehenden Zitan auf 87, die dann (rückwärts) folgenden Sung auf 319, und vor dieser haben wir eine Menge kleiner Dynastien mit sehr kurzen Fristen, mit 100, 200 Jahren und weniger. Wir müssen bis in die mythischen und halbmythischen Zeiten zurückgehen, wenn wir länger regierende Dynastien finden wollen „auf dem Papier“. In chinesischen, philosophischer Spekulation gereinigten Köpfen ist das vielleicht der schwerste Beweis dafür, daß die Zeit gekommen ist, sich nach anderen Landesvätern umzusehen.

Deutsche Truppen im Kampf gegen den Straßenspöbel.

Die Aufständischen Schotten der Böbelscharen nicht Herr geworden zu sein, die mit Büchern und Brennen in den Orten umherzogen. Ein Telegramm aus Tjingtau besagt nämlich:

Die Landungsflotte der deutschen Schiffe „Leipzig“, „Tiger“, „Waterland“ zusammen mit der aus den Deutschen Hanfaus bestehenden freiwilligen Kampagne stehen im Straßenkampf mit chinesischem Spöbel. Der Handel liegt fast daieder.

Man darf annehmen, daß die Böbelscharen bald genug unterdrückt sein werden. Ob Fremde erheblich geschädigt sind, darüber liegt noch keine Nachricht vor. Ein weiteres Telegramm des deutschen Seebefehlshabers besagt: Hanfa ist ruhig. Admiral Sab mit 4000 Mann regulärer Truppen ist eingetroffen, ein Befehl steht in der Nähe der Deutchenneierklärung bevor. Ein deutscher Dampfer mit Nichtkombattanten ist ausgelassen.

Der Zustand der chinesischen Armee.

Man hat sich vielfach gewundert, daß die Soldaten der Provinz Suweh sich sofort zu den Revolutionären schlugen, ohne auch nur einen Schwertstreich zu wagen oder Unterhandlungen anzuknüpfen. Die Gründe dafür liegen in einer falschen militärischen Politik. Der Kommandant Tchang Biao ist ein Soldat alter Schule, der aus den niedrigsten Fortschritten emporgestiegen ist. Nur durch die Protektion eines hohen Beamten konnte dieser Mann in der Armee zu einem solchen Placemement gelangen. Infolge dieser Protektion hatte sich eine Rivalität zwischen ihm und dem Kommandanten der 21. chinesischen Brigade, dem General Tsuen-Tsching ergeben. Dieser General genoh das volle Vertrauen der Studenten, die aus Japan und den Vereinigten Staaten nach der Heimat zurückkehrten während sein Feind keinerlei Ansehen genoh. Auch seine Soldaten liebten Tchang Biao nicht. Die Feindschaft wurde noch gesteigert, als Tchang Biao zum Kommandanten der Truppen der Provinz Suweh ernannt wurde. Schließlich kam es zur offenen Revolte.

Yuan-schi-fai kommt wieder.

Der Telegraph meldete, daß Yuan-schi-fai das Amt eines Bischofs von Suifu angetrieben habe. Mit diesem Manne ist einer der hervorragenden Staatsmänner Chinas wieder ans Licht gekommen, nachdem man ihn im Jahre 1909 unerwartet und ungerechtfertigt absetzte. Er war Generalgouverneur in Tientsin, wurde aber von einem Günstling des Hofes geholt und mußte nicht nur in die Verbannung gehen, sondern auch den letzten Bräutigam hergeben, um alle die Schäden, die er als getreuer Diener des Staates in dem letzten Jahrzehnt verursacht haben sollte, nach und nach zu decken. Er fuhr im Extrazuge in die Verbannung und mußte den Zug mit etwa 6000 Mark bezahlen. Darauf verlangte man 7 Millionen Taels von ihm für in der Provinz Tschü im Interesse der Provinz gemachte „unmögliche“ oder „noch nicht beachtete“ Aufwendungen. Er wurde von allen Seiten bewacht und schikaniert und jede seiner Handlungen wurde nach Befehl berichtet. Das er sich jetzt nicht sofort bereit finden ließ, den neuen Posten anzunehmen, läßt sich begreifen. Aber schließlich hat er jetzt wieder eine Machtvolle erreicht, wie sie bisher kein Chinese unter dem Mandschuregiment hatte. Daß, wenn er wieder zu Macht und Ansehen gelangt, das Verfallenswert einen kräftigen Anstoß und Fortgang erhält, ist sicher.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der Reichstanzler wird die sofortige Beratung der Marokko-Interpellationen im Reichstag zwar nicht ablehnen, aber die Erörterung der Angelegenheit vor dem endgültigen Abschluß der Verhandlungen voraussichtlich für nicht zeitgemäß erklären.

• Mit dem 1. Januar 1912 soll eine Erhöhung der Invalidenversicherungsbeiträge in Kraft treten, dergestalt, daß in der ersten Lohnklasse 16 statt bisher 14 Pfennige und in der fünften Klasse 49 statt bisher 36 Pfennige erhoben werden. Die übrigen Klassen heigen um 4, 8 und 10 Pfennige. Als Grund wird das Zurückfallen der Reichsversicherungsordnung mit ihren weitläufigeren Leistungen angegeben. Eine amtliche Bekanntmachung ist noch nicht erfolgt.

Nordamerika.

• Unter einer Brücke in Kalifornien, die der Zug passieren mußte, in dem sich der Präsident Taft befand, wurden eine Anzahl Dynamitpatronen entdeckt. Man meint, es sei ein anarchistischer Attentat auf Taft beabsichtigt worden, doch fehlt der Nachricht noch die Bestätigung.

Aus In- und Ausland.

Paris, 17. Okt. Das Kriegsministerium hat die Aufhebung des noch bestehenden inneren Belagerungszustandes verfügt. Nachhins wird auch der Rest der Umwallung von Reims-St. Quentin fallen.

Karlruhe, 17. Okt. Nachdem das Reichsgericht bestätigt hat, daß die Erhebung einer tabakischen Verbrauchssteuer auf Wälder und Gärten mit dem § 18 des Zolltarifs im Widerspruch steht, soll das Einkommen abgesehen und künftig nur eine tabakische Verbrauchssteuer auf Bier und Wein erhoben werden.

Sauau, 17. Okt. Bei der Landtagswahl erhielt der nationalliberale Kandidat Landesamtsdirektor Hermann Wöhrler 154, der sozialdemokratische Kandidat 75 und der konservativ 72 Stimmen.

London, 17. Okt. Nach englischen Meldungen aus Teheran ist der Erzbischof von Persien nach Rußisch-Turkestan geflüchtet.

Santiago de Chile, 17. Okt. Wegen der im Norden von Chile befindlichen großen Kupferabbauungen ist wiederum ein neuer Streit zwischen Chile und Peru ausgedrochen, der sich wahrscheinlich zum Kriege auswachsen wird.

Deutscher Reichstag.

Nach 4 1/2 monatiger Sommerpause trat der Reichstag wieder zusammen, um in zwar kurzer, aber voraussichtlich recht arbeitsreicher Herbsttagung aufzuarbeiten, was seiner noch harzt. Freilich wird es ihm nicht gelingen, alles zu erledigen, was an gesetzgeberischem Material vorbereitet worden ist, da ein nicht geringer Teil der Zeit wohl zur Beantwortung der Interpellationen aus dem Hause, die von den verschiedenen Parteien angefragt sind, benötigt wird. Am ersten Tage ging es, wie vorauszuwählen, noch recht ruhig zu, da der Präsident nur eine Reihe von Petitionen auf die Tagesordnung gesetzt hatte, deren Mehrzahl nach alter Gepflogenheit lang- und klingelnd nach den Vorschlägen der Kommissionen durch Übergang zur Tagesordnung oder durch Überweisung an die Regierung als Material um erledigt wurde. Anders erging es einer Petition auf allgemeine Zulassung der Antiqua, zu deutsch Verächtlichkeit. Hier hatte die Kommission Überweisung zur Berücksichtigung empfohlen, das Plenum aber beschloß auf Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung Übergang zur Tagesordnung.

Der italienisch-türkische Krieg.

Von Waffentaten schweigt der Telegraph auch heute. Es wird zwar behauptet, die Türken griffen die Italiener in Grattiana an, von türkischer Seite wird aber dazu mitgeteilt, daß die türkischen Schiffe im Hafen Meerese klein und wenig kriegstüchtig seien, so daß sie mit Mühe den Küstenschutz gegen Schmuggler aufrecht erhalten könnten. Bemerkenswert ist jedoch die Meldung, daß eine Division der türkischen Flotte aus den Dardanellen ausgefahren ist. Der Bestimmungsort ist geheim gehalten. Daß sie gegen die italienische Flotte wenig ausrichten werden, unterliegt keinem Zweifel, immerhin können sie bei einiger Geschicklichkeit die Italiener doch erheblich beeinträchtigen.

Keine Einigung.

Italiens Verlangen, Tripolis einfach zu annectieren, dürfte auf erhebliche Schwierigkeiten stoßen, da natürlich keine türkische Regierung, und sei sie von der Dinnmacht ihrer Flotte noch so sehr überzeugt, zugeben wird, daß Tripolis ohne weiteres ausgeliefert wird. Wenn Italien auf der Forderung der glatten Annexion besteht, ohne irgendwelche wenn auch nur formale Einschränkung durch die Türkei zuzugeben, so dürfte das die Fortsetzung der Feindseligkeiten auf lange Zeit hinaus bedeuten, jedenfalls bis Italien die gesamte türkische Flotte vernichtet hätte.

Die Vermittlung der Mächte behufs baldiger Einigung der Kriegführenden ist in letzter Zeit lauer geführt worden. Besonders die englische Diplomatie zeigt stöße Zurückhaltung. Das liegt teilweise an der inneren türkischen Lage; vielleicht aber auch daran, daß die englische Diplomatie erst abwartet, bis die Bemühungen der deutschen

und österreichisch-ungarischen Vertreter sich abgekühlt haben. England will scheinbar mit dem gegenwärtigen Kabinett Said in seinen intimen Kommen kommen. Die Amerikaner, die Said dem jugoslavischen Komitee zu machen scheint, bilden dafür ein Hindernis. Dagegen wird England bei einem Kabinett Riamil sofort aus seiner Zurückhaltung hervortreten, um den beherrschenden Platz, welchen es im Gleichgewichtssystem des Mittelmeeres beansprucht, einzunehmen. Es wird trachten, dem Kabinett Riamil zu einem Erfolge zu verhelfen, welcher aller Voraussicht nach dem jetzigen Großwesir Said verliert bleibt. England wird die dringende Notwendigkeit der Regierung Riamil der Türkei ad oculos demonstrieren wollen.

Der wirtschaftliche Kampf.

Wie in Konstantinopel, so hat sich auch in Saloniki ein Komitee aus Privatpersonen zur Organisation des wirtschaftlichen Kampfes gegen Italien gebildet. Das Komitee fordert bekanntlich die ottomanische Bevölkerung zum Beitritt auf. Es beachtet, die Osmanen zu organisieren, keine Geschäftsbearbeitungen mit Italienern zu unterhalten und ihre Kinder nicht in italienische Schulen zu schicken.

Die Millionen des Ex-Sultans.

Die Restsumme der vom früheren Sultan bei deutschen Banken hinterlegten Kapitalien in Höhe von 500 000 Pfund ist jetzt in Saloniki eingetroffen. Die Geldsumme ist an den Finanzminister adressiert und wird nach Konstantinopel weitergeschickt.

Lokales und Provinzielles.

Kolmar i. P., den 18. Oktober 1911.

— 50jähriges Priesterjubiläum. Der Weibischhof und Administrator der Erzdiözese Posen, Dr. Litomski, begeht am 21. Dezember sein 50jähriges Priesterjubiläum. Aus diesem Grunde ist ihm schon jetzt vom Papste ein Glückwunschschreiben in lateinischer Sprache zugegangen. — Am gleichen Tage feiert auch Herr Stefan Gajowicz von der hiesigen kath. Pfarrkirche sein goldenes Priesterjubiläum und gleichzeitig das Jubiläum seiner 50jährigen seelsorgerischen Tätigkeit in hiesiger Gemeinde. Leider gibt der gesundheitliche Zustand des verehrten Seelsorgers zu schweren Bedenken Anlass.

— Rothmann'scher Bürgerrettungsfonds. In der gestrigen Sitzung wurden von der Kommission 500 Mark von den Jüden des Rothmann'schen Legates „Bürgerrettungsfonds“ an 6 bedürftige hiesige Bürger (Beträge von 50 und 100 M.) ausgeteilt. Die Rückzahlung soll nach Jahresfrist in kleinen monatlichen Raten erfolgen. Eingegangen waren 11 Gesuche, von welchen 5 nicht berücksichtigt werden konnten, weil sie den Bestimmungen des Testators nicht entsprachen. Es können diese zinslosen Darlehne bis zum Höchstbetrage von 150 M. nur an ältere Bürger, in erster Linie Handwerker ohne Unterchied der Konfession ausgeteilt werden.

— Am Sonntag hielt der Provinzialausschuß im Provinzial-Ständehaus zu Posen eine Sitzung, in welcher der Vorsitzende Herr Landesökonomierat von Gieneth-Grzybno zunächst von einem Schreiben Sr. Excellenz des Herrn Oberpräsidenten von Radom Kenntnis gab, in dem sich dieser vom Provinzialausschuß verabschiedet und für die ihm während seiner Amtstätigkeit erwiesene Unterstützung dankt. Sodann widmete der Herr Vorsitzende dem neuen Oberpräsidenten der Provinz Posen D. Dr. Schwarztopf herzliche Worte der Begrüßung. Sr. Excellenz dankte hierauf und verpflichtete sodann den zum Landeshauptmann gewählten und Allerhöchst bestätigten Herrn von Heyking für sein neues Amt. Demnach wünschte der Herr Vorsitzende des Provinzialausschusses dem neuen Herrn Landeshauptmann eine gefegnete Amtsführung, worauf Herr von Heyking mit Worten des Dankes erwiderte. Sodann wurde die Sitzung geschlossen.

— Der heutige Jahrmart zeigte das gewohnte Bild. Es waren nur wenige Kunden aufgestellt, trotzdem dürften die wenigen Kundenbesitzer kaum auf ihre Unkosten gekommen sein. Der Viehmarkt war im allgemeinen nur mit minderwertigem Material besetzt. Rinde brachten 180—210 M., Stiere pro Zentner lebend Gewicht 32 M. Auf dem Pferdemarkt wurde fast gar nicht gehandelt, da nur minderwertiges Material aufgetrieben war.

— Militärfest. Am Sonntag nachmittags findet im Schützenhaus ein Konzert der Schneidermüller Militärlitkapelle statt. Herr Musikmeister Schmidt übernimmt diesmal die persönliche Leitung. Näheres siehe Anzeigenblatt.

— Personale. Der königl. Förster Joseph Glagel in Ughendorf, Oberförsteri Podanin, ist zum Regemeister ernannt worden.

Unter schwerem Verdacht

Reiz-Intoxikation von Ewald August Koenig.

(Nachdruck verboten.)

(55. Fortsetzung.)

Als Lilly einige Minuten später eintrat, fand sie ihren Vater in fieberhafter Erregung; ratlos wanderte er auf dem verbliebenen, hellenem Leinwand Teppich auf und ab. „Du hast eine unangenehme Nachricht erhalten?“ fragte sie in besorgtem Tone. — „Eine Nachricht, auf die wir hätten gefaßt sein können“, sagte er mit einem schweren Seufzer. „Nebst mir es uns nichts mehr, den Schein nach außen zu wahren, wir werden den Bettelbrief bald öffentlich vor den Augen aller Leute tragen.“ — „Papa“, rief Lilly erwidert.

„Daß du an diese Möglichkeit bisher noch nicht gedacht?“ fuhr er erbittert fort. „Schanden isten sich nicht von selbst, im Gegenteil, sie wachsen so üppig wie Unkraut. Sander droht mir nun mit der Klage, ich bin ihm nicht bößlich genug gewesen, vielleicht auch fürchtete er, gar nichts zu erhalten, wenn er sich noch länger gebildet, — furs, er hat den Justizrat beantragt, seine Forderung an mich schonungslos einzutreiben.“

„Und wie groß ist diese Forderung?“ fragte sie mit gereizter Stimme. — „Vierhundert Mark.“ — „Gütlicher Himmel, das hätte ich nicht geahnt.“ — „Es ist eine alte Schuld“, fuhr er fort, „das Geld wurde größtenteils zu deiner Ausstattung benutzt, als du Gesellschaftlerin werden wolltest.“

„So viel kann meine Ausstattung nicht gefollet haben, denn ich habe mich auf das Nötigste beschränkt.“ — „Mein, soviel nicht, aber es waren damals auch andere Ausgaben

notwendig, und sodann ist die Schuld durch die Wucherzinsen mit rasender Schnelligkeit gewachsen. Was hilft's, ob wir uns jetzt Vorwürfe darüber machen, die Schuld muß getilgt werden; gelingt mir das nicht, so wird alles, was wir noch besitzen, gepfändet und verkauft, und wir können getroffen den Bettelbrief in die Hand nehmen.“ — „So weit darf es nicht kommen“, sagte Lilly bestürzt.

„So weit wird es kommen, wenn ich mir nicht das Geld verschaffen kann. Einige Wochen werden immerhin noch darüber hingehen, du hast also Zeit genug, dich nach einer Stelle umzusehen. Was mich betrifft, so — na, ich bin alt genug geworden, man wird es begreiflich finden, daß ich mich endlich nach Ruhe sehne.“

Starr blickte Lilly den Vater an, sie verstand den Sinn dieser Worte, er hatte schon oft seinen Lebensüberdruß ausgesprochen. „Wie magst du nur so reden, Papa“, erwiderte sie vorwurfsvoll; „ich verlasse dich im Unglück nicht. Ich kann in verschiedenen fächern Unterstützung geben, deine Aente bleibt uns ja auch.“

„Und in einer Dachkammer im Hinterhofe sitzt man ja auch im Trodnen“, flötete er. „Es wäre ein jämmerliches Dasein! Ich dürfte mich nicht mehr bei meinen Bekannten blicken lassen, beim es würde fächerlich nicht verdammen bleiben, w e ich hieruntergekommen bin, ich täte dann wohl am besten, in unserer Kammer zu bleiben und mich mit der Aussicht auf die Dächer der Nachbarschaft zu begnügen. Man soll sich an alles gewöhnen können, aber ich glaube, einen solchen Dasein würde ich den Tod vorziehen.“

Lilly hatte das Antlitz abgewandt, sie wußte, wohin aus der Vater mit diesen Worten wollte, die sie auch tiefste perlester. „So schlimm kann und wird es nicht werden“, sagte sie nach einer Pause, während der ihr Vater seinen

— Die Zuderfabriken der Provinz Posen sehen auf ein ausgezeichnetes Geschäftsjahr zurück; die Zuderfabrik Kruschwitz, eine der größten Deutschlands, konnte ihren Aktionären eine Dividende von 24 Prozent bewilligen. Die Zuderfabrik „Anjawien“ in Amlee hat 2 340 000 Str. Rüben verarbeitet und einen Reingewinn von 334 400 M. erzielt. An Dividende gelangen 28 Prozent zur Auszahlung. Die Breschener Zuderfabrik hat ihren Aktionären eine Dividende von 24 Prozent bewilligt, und den Produzenten für 1 Zentner Rüben 1 Mark bis 1,10 Mark gezahlt; an Rohzuder wurden 350 000 Zentner gewonnen. Die Zuderfabrik in Schroda vermachte sogar eine Dividende von 36 Prozent gegen 50 Prozent im Jahre vorher auszuschiütten. Die hohen Gewinne sind zumeist auf den hohen Zudergehalt zurückzuführen, der zwischen 15 und 17 Prozent war. Für die kommende Rübenkampagne lauten die Berichte ungünstig; nach einem Bericht der Zuderfabrik in Amsee dürfte im nächsten Jahre auf eine Dividende kaum gerechnet werden, obwohl die Rüben einen sehr hohen Zudergehalt aufweisen.

— Teure Heringe. Die allgemeine Teuerung erstreckt sich auch auf die Heringe. Gegen das Vorjahr ist der Doppelgewicht Hering um 9 Mark teurer.

• Die Arbeit als Last. Auf der Tagung des Vereins für Sozialreform hat der Geh. Medizinalrat Prof. v. Gruber seinem Vortrag ein paar Worte angefügt, die verdienen, daß sie das ganze deutsche Volk höre. Gruber ist der Vertreter der Angiene an der Wünderer Universität. Er griff mit seiner Anschauung weit hinaus über die Schranken, die man gemeinlich der Angiene als medizinischer Sonderwissenschaft stellen möchte; er sprach von sittlichen Werten, und betonte, daß eine wahre Angiene nicht gefunden ist an die Prinzipien der Wissenschaft, die Kultur — so führte der Gelehrte aus — hat der Menschheit den Weg gezeigt, daß eine Lebensbereicherung sind und eine Erhöhung unseres Lebens können. Aber sie wird bedrohlich, weil sie im Volke zugleich mit ihren Irrungen die Genußsucht großrädt. Auch die Genußsucht mag noch kulturtragend wirken. Aber sie hat schwere Befehden, nicht sowohl nur, weil sie zum höchsten Verbrauch menschlicher Kraft führen kann, sondern in erster Reihe, weil sie die Arbeit als Last zu empfinden verführt. Mit diesem Gedanken hat Gruber sicher die Hauptquelle sittlicher Verlesung bloßgelegt. Wir alle begreifen, daß in einer Zeit reifer, volksmäßigster Erkenntnis die Arbeit als ein wertvolles Gut erkannt werden muß, als eine Leistung, die in jeder so teuer wie möglich zu verwalten sich bemühen soll. Die Arbeit ist das Kapital der Nichtkapitalisten. Und es ist jedes Menschen gutes Recht, möglichst hohe Zinsen aus diesem Kapital zu ziehen. Freilich bleibt zwischen diesem Kapital und dem „richtig gebundenen“ Kapital noch ein besonderer Unterschied. Aktien, Staatsanleihen und Schulden nicht. Die liegen gebuldig in der Hand und „zinsen“ ihre Zinsen. Arbeit aber kostet Schwelz; kostet fächerliche Kraft und Gesundheit. Mitternachten müssen wir, wie sehr unsere Arbeit das ganze Werk aus dem Auge verloren hat. Wir arbeiten fast alle nur Zeitlücke. Und der Gelehrte, der sein Leben nur eine bestimmte Schraube dreht, ist im Grunde nur ein überdeutliches Beispiel für jene das Ganze nie schauende Teilarbeit, die mir alle — mehr oder weniger — leisten. Daher die mangelnde Berufsfröudigkeit. Daher auch vielleicht jene Scheu vor der Arbeit, für die das Volk den hohen Preis gezahlt hat: „Wer die Arbeit kennt und sich nicht drückt, der ist — vernüdt.“ Mit einem Befehl oder durch gutes Zureden lassen können bereit Anstehen nicht befehligt werden. Die Wege, auf welchen die Last der Arbeit hinweggenommen werden, müssen noch gesucht werden. Fürs Dichter dürfen sie vielleicht ahnen. Aber das muß ein Ehrlich Gesundheit sein, wenn das Volk frohlich wieder einfließen kann in Schillers Jubelmort: „Arbeit ist des Bürgers Stierde. Segen ist der Mühe Preis.“

Schweidmühl, 15. Oktober. (Kirchenbau.) Mit dem Bau der zweiten katholischen Kirche wird voraussichtlich im Frühjahr nächsten Jahres begonnen werden und dürfte das neue Gotteshaus Ende 1913 oder Anfang 1914 seiner Bestimmung übergeben werden können. Die Baukosten sollen, wie uns mitgeteilt wird, annähernd 350 000 Mark betragen.

Samorshin, 16. Oktober. Der Kaufmann Franz Bartel, der Ende März d. Js. ein hiesiges Manufakturwarengeschäft übernahm und unter dem Namen „Bazar“ weitergeführt, ist vor einigen Tagen in Konkurs geraten. Wie erzählt wird, sollen die Schulden gegen 36 000 Mark betragen. Es wird dem Bartel nachgesagt, daß er sich betrügerischer Manipulationen schuldig gemacht habe. Bartel wurde am Freitag nachmittags hier verhaftet, und am Sonnabend an die königl. Staatsanwaltschaft abgeliefert. (Sam. Jtg.)

Margonin, 17. Oktober. Der Vaterländische Frauenzweigerin veranstaltete am Sonntag im Gutschischen Saale einen Bazar. Es wurden 2 Theatervorstellungen aufgeführt: „Der Fiedrichs“ und „Die Lieb' im Gebirg“. Es wurde sehr gut gespielt. Auch ein von 8 Damen und 1 Herrn aufgeführter Fingerringtan fand lebhaften Beifall. Das Fest, das stark besucht war, fand seinen Abschluß in einem gemüthlichen Kantatensingen. — Eine Gefirmerchütterung zog

Baletot angesogen hatte, „unser Familie muß nun für uns eintreten. Es ist ihre Pflicht, sie darf nicht dulden.“

„Unser Familie wird sich blutwenig an uns kümmern“, fiel er ihr abermal ins Wort, „mühte mir nur nicht zu, daß ich bei ihr beten soll, ich will mir keine beleidigende Antwort holen. Ich möchte wohl einen Weg, auf dem uns geholfen werden könnte, aber dein Eigennutz gehalt mit nicht, ihn zu geben, und zwingen kann ich dich nicht. So muß denn das Verderben seinen Gang gehen, ich kann's nicht ändern.“

Er hatte bei den letzten Worten seine Tochter verstoßen angelächelt, er erubete in ihrem bleichen Gesicht seinen Zug, der ihn hoffen ließ, daß sie nun seinen Wunsch erfüllen und ihrem falschen Stolz entlagen werde. Tief aufseufzend ging er hinaus, aber als das Haus verlassen hatte, trat er das Haupt wieder so hoch, wie er es immer zu tun pflegte. Arnold hatte ihm eine Leinwand genäht, in der er zu Mittags heitete, dortin lenkte der Baron nun seine Schritte. Es lag keineswegs in seiner Pflicht, den Doktor um ein Darlehen zu bitten, er hielt doch immer an der Hoffnung fest, daß Lilly ihren farrren Kopf heugen und sich von der Liebe befreien lassen würde.

Arnold war schon in der Schwelze, in der sich nur wenige Gäste befanden, er lag an einem Tisch allein und blickte überfacht den Eintrudenden an, dessen bleiches, verfürtes Gesicht ihm sofort verriet, daß er sich auf eine unangenehme Volkshaft gefaßt machen mußte. Mit einem gezwungenen Lächeln verriet er der Baron ihm die Hand, dann ließ er sich ihm gegenüber nieder.

(Fortsetzung folgt.)

sch der Maurer Leo Bartsch von hier durch einen Fall von dem Neubau des Söllartiger Bahnhofes zu. Er wurde in das Johanner-Krankenhaus nach Kolmar gebracht.

14. Oktober. In der gestrigen öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Anweisung von Gloden für die beiden städt. Feuerzweige genehmigt. Zu Beizigern in den Waldortstand für die in diesem Jahre fortzuhabenden regelmäßigen Stadtverordneten-Ergänzungs-wahlen wurden die Herren Schuster und Kalesinski und zu Stellvertretern die Herren Rogdzinski und Stojerzinski bestimmt. Es scheiden aus die Stadtverordneten Lüd (2. Abt.) und Jesral (1. Abt.). Zum Ersatz des bisherigen städt. Ortsvorsitzers der Stadt Wsch zur Wahl eines Abgeordneten für den Provinzial-Landtag auf die Zeit bis 1914 wurde einstimmig der Kaufmann Gustav Rosendorf gewählt. Zur Beilegung der durch die neu geschaffene Schleife der Bistzke im Südwaldflus herbeigeführten Erschwernis für die Fischer sollen die geeigneten Schritte getan werden. Die weitere Ausgabe in Höhe von über 500 M. für Planierung und Stiesbeführung der beiden Schulgehänge wurde abgelehnt, weil die Schultafel in diesem Jahre weit über den Etat schon in Anspruch genommen worden ist. Die Armentafelrechnung pro 1910 wurde revidiert und entlastet: Einnahme 3806,00 M., Ausgabe 3731,68 M., mithin Bestand 74,32 Mart. An die öffentliche Sitzung schloß sich eine Geheimung.

Hermstal, 17. Oktober. (Selteneheit). Eine junge Gans auf dem Gehöft des Besitzers Albert Schulz, welche erst im Frühjahr das Licht der Welt erblickt hat, hat bereits jetzt die stattliche Anzahl von 8 Tieren gelegt.

Secot, 17. Oktober. In der Nacht zu Montag brannte ein dem Besitzer Sommerfeld gehöriger Hoggenschaber nieder. Es wird Brandstiftung vermutet. Im Anschluß daran fand anläßlich eines Tanzvergügens eine Prügelei statt. Es wurden Faustkugeln als Waffen verwendet. Der Eigentümer Retow erhielt einen Hieb auf den Kopf, so daß er beunruhigt zusammenbrach. Auch der Schmied Neumann wurde schwer verletzt. Beide mußten sich in ärztliche Behandlung begeben. Die Unruhestifter sollen junge Leute aus Madonke gewesen sein.

Schönlank, 15. Oktober. Zum Tode des Dienstmädchens Olga Hagel teilt die Staatsanwaltschaft in Schneidemühl mit, daß die eingehendsten Untersuchungen keinerlei Verdacht einer strafbaren Handlung ergeben haben. In dem Selbstmord der H. ist also nicht zu zweifeln.

Garnikan, 16. Oktober. Herr Rektor Albrecht ist auf 4 Wochen zu einem an der Handelshochschule zu Berlin stattfindenden Oberkursus für Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen einberufen. Derselbe wird in der Leitung der Volksschule von Herrn Lehrer Schmidt und in der der Fortbildungsschule von Herrn Hauptlehrer Weidlich vertreten.

Filshne, 14. Oktober. Den Vergiftungsstod gestorben ist die 56jährige Frau Einigenam hiersehl. Die Verdauerniswerte hatte sich vor einigen Wochen beim Heumachen eine kleine Verletzung zugezogen, und der Wunde zunächst keine Beachtung geschenkt. Als die Frau dann später starke Schmerzen hatte, wendete sie sich ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen und legte alle möglichen Kräuter auf die Wunde. Die erhoffte Besserung blieb aus, sodah der Arzt gerufen werden mußte. Aber auch dessen Hilfe kam zu spät, denn als die Schwerkranke zur Amputation der Hand nach Schneidemühl überführt werden sollte, erlag sie der Vergiftung im Zuge zwischen Filshne und Usherode.

Posen, 17. Oktober. Vom Automobil schwer verletzt. Am Montag mittag wurde am Berliner Tor der Kaufmannslehrling Böhmte mit seinem Rade von einer Automobildrosche überfahren und eine Strecke mitgeschleift. Er erlitt außer anderen schweren Verletzungen eine solche eines Beines, so daß er in die Diakonissenkrankenanstalt aufgenommen werden mußte.

Nah und Fern.

o Wildgänse, die Vorboten eines frühzeitigen Winters, kann man jetzt oft in großen Scharen in den Riffen dahinstreichen sehen. Auch die Kraniche haben mobil gemacht und befinden sich auf der Wanderung. Nach alter Erfahrung hat der Winter von Wildgänzen und Kranichen in so früher Jahreszeit keine Witterung im Gefolge. Das schon jetzt seit einigen Tagen herrschende ausgetrocknete Winterwetter bestätigt diese Regel.

o Schenkwagen für fremdsprachliche Sitgüter. Auf den Eisenbahnstrecken von Berlin nach Samaru, Hannover-Köln, Halle-Erfurt-Frankfurt a. M. sowie nach Königsberg, Schneidemühl, Endkranken verkehren bis Ende März 1912 besonders gebaute Güterwagen mit Dampfheizung, die dazu bestimmt sind, fremdsprachliche Sitgüter vor Frostgefahr zu schützen. Näheres über die Beförderungsbedingungen sowie über die Säge, in denen die Wagen verkehren, ist im Verkehrs-Bureau der Berliner Handelskammer zu erfahren.

o Die Schiffsahrt auf den märktlichen Gewässern ist durch die letzten ergiebigen Regenfälle günftig beeinflusst worden. Der Wasserstand ist merklich gestiegen, so daß die Rähne und Frachtschiffe größere Ladungen einnehmen und auch schneller fahren konnten. An den Schaulen liegen oft 40 bis 50 Fahrzeuge und warten auf Abfertigung. Der Schiffsverkehr ist namentlich auf der Wasserstraße Altlin-Berlin außerordentlich stark. Berlin verlangt vor allem Baumaterialien und pommersches Obst.

o Mutiger Sühneterrin. Im Amtsgericht in Oberberg i. Mark waren die Arbeiterheute Schellin anläßlich einer Ehescheidungs-Klage zum Sühneterrin erschienen. Dieser verlief ergebnislos. Beim Verlassen des Wortelamters zog der Warte einen Revolver hervor und schoß mit dem Worten: „Ihre sind für dich und zwei für mich“ erst auf seine Frau, die er an der Brust schwer verletzte, und dann zweimal auf sich selbst. Er war sofort tot, während die Frau schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht wurde.

o Revisionserzucht Graf Wolff-Metternichs. Der unlängst in Berlin wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis verurteilte Graf Wolff-Metternich hat auf die anfängliche beabsichtigte Einlegung einer Revision verzichtet. Und zwar weil bei Verzicht auf Revision die noch zu verbüßende Strafe von drei Monaten Gefängnis von jetzt ab läuft und er ohnedies in der Sache Stellung in Haft silt. Er kann auf diese Weise, was er als

besonderen Vorzug betrachtet, die Strafe im Untersuchungsgefängnis verbüßen. Sollte er das Urteil nicht anerkennen, so wäre ihm die Zeit, die bis zum Urteil des Reichsgerichts verstricht, nicht angerechnet worden.

o Schon wieder ein Schülerduell. Bei der Rudolfsstadt benachbarten Stadt Teichel fand ein Duell zwischen zwei Gymnasialisten statt. Der 16jährige Oberhandwerker Hans Dietrich v. Necker wurde erschossen. Der 16jährige Unterprimar Diener erlitt leichte Verletzungen. Ursache soll eine Langhundenke sein. Die Quelle unter den „Dorren“ Jungens scheinen jetzt Mode zu werden.

o Familientragödie. In Wfen (Ruhr) wurden der Tagehändler Bördehoff, dessen Frau und ein Kind in ihrer Wohnung infolge Gasvergiftung tot aufgefunden; zwei weitere Kinder waren benutzlos, konnten aber wieder ins Leben zurückgerufen werden. Bördehoff scheint im Euvorstandnis mit seiner Frau wegen möglicher Vermögensverhältnisse sich und seine Familie vergiftet zu haben.

o Schreckenstat einer Mutter. Die Schuhmacherstamm Marie Prioth in Oberleutensdorf hat ihre fünf Kinder im Alter von sechs bis zwölf Jahren und sich selbst mit Kohlenstaub vergiftet, wegen Not und häuslichen Zwistes. Zwei von den Kindern sind bereits gestorben, die anderen drei und die Mutter liegen drohungslos daneben.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 17. Okt. Dr. Karl Bolle, der erste Direktor der großen Volkshilfs-Meierei, ist im Alter von 37 Jahren gestorben. Sein Vater, der Bekhime Kommerzienrat Bolle, der Gründer der Meierei, starb bekanntlich im vorigen Jahre.

Böfen, 17. Okt. Oberlieutenant v. Graurod vom 37. Infanterie-Regiment in Protokoll wurde erschossen an einem Feldwege gefunden. Es ist noch nicht aufgeklärt, ob Mord, Selbstmord oder Unfall vorliegt.

Wesphal, 17. Okt. Donnerstag beginnen hier Seefisch-Lochture für Frauen und Mädchen aller Stände unentgeltlich.

Büffelstorf, 17. Okt. Der Landschafts- und Jagdmaler Prof. Christian Kröner, Mitglied der Berliner Kunstakademie, ist hier, 74 Jahre alt, gestorben.

Katitz, 17. Okt. Die Direktoren des Gymnasiums und der Realschule wurden während eines Langweils durch Neoprobierliche schwer verunzelt. Der Täter, vermutlich ein früherer Schüler, ist entkommen.

Erdbeben am Ätna.

Im Gebiet des Vulkans Ätna auf Sizilien, der ja bekanntlich seit einiger Zeit wieder in Tätigkeit ist, hat nun auch ein beträchtlicheres Erdbeben stattgefunden. Zwischen Giarre und Mitracle sind viele Kirchen und Landhäuser eingestürzt. Man zählt in den genannten Ortschaften 14 Tote und viele Verletzte. Auch in Catania wurden Erdbeben ersterer Natur verspürt. Es sind dabei zehn Personen umgekommen und fünfzehn größtenteils schwer verletzt.

Im Erdbeben auf Sizilien wird noch gemeldet: In Guardiamoraga stürzte die Kirche ein, als viele Gläubige zur Messe verammelt waren. Als sich die Mauern bewegten, fürzte die Menge hinaus, zwei Kinder wurden jedoch unter den Trümmern begraben. Die Ortschaft Fondomachia wurde am schlimmsten heimgesucht; dort sind alle Häuser vom Erdbeben verschwunden. Die Leute sind in fürchtbarer Verzweiflung.

Vermischtes.

Die städtigen Stadtväter. Bei den jüngst in Maß in Ungarn erfolgten Neuwahlen in die Stadtvertretung wurden acht Kandidaten gewählt, von denen man behauptete, daß sie des Lesens und Schreibens unfähig sind. Auf Anordnung des Oberpräns wurde eine Kommission zur „Prüfung“ der Nierpräsentanten eingesetzt. Sechs der Kandidaten haben die Prüfung mit Ach und Weh bestanden, während zwei durchfielen und sich einer Nachprüfung zu unterziehen haben werden.

Die „Lustige Witwe“ in Tripolis. Wer da glaubt, daß die Tripolitiner von alter Kultur entfernt und von jedem Fortschritt abgegrenzt seien, der irrt sich! Ein Theater oder irgend etwas Ähnliches gibt es ja in Tripolis nicht, aber darum braucht man noch lange nicht der Ansicht zu sein, daß die Araber und die Berber die „Lustige Witwe“ nicht kennen. Sie kennen sie ganz genau und sind längst in die Reize der „anständigen Frau“, des „keinen Reitersmannes“ und der „Damen von Magin“ eingebrungen. „Eines Abends“ so plaudert ein Journalist, „ließ ich auf etwa vierzig Araber, die, auf der Erde hockend, in einer niedrigen und dunklen Schenke einem grammatophonen Repertoir lauschten. Suerst kamen wieder aus der „Lustigen Witwe“, dann eine Romanze von Loli, ein Lied von Tito Russo, ein hübsches „Rigoletto“ usw. Die Zuhörer, die von Zeit zu Zeit ein paar Schlußwörter „legghi“ nahmen und mit dem bläulichen Margelienampf die enge Wunde ganz verzückernd, sahen mich, dessen Gegenwart sie offenbar in Verlegenheit setzte, zuerst verwundert an, wandten aber den Blick dann wieder dem Grammatophon zu; wenn ihnen etwas komisch vorkam, schüttelten sie sich „innerlich“ vor Lachen, verzogen aber, weil sie sich offenbar genierten, beim Lachen das Gesicht unter der Kapuze ihres Mantels. Die jüdischen Bewohner der Stadt gehen, wenn sie sich amüszieren wollen, in den Abendstunden des Sabbats in einer Tingeltangel, in das einzige türkische Theater der Stadt oder in ein Kine-matographentheater, das sich Alhambra nennt. Hier machen besonders die jüngeren Leute einen Höllenlärm und kommentieren die Films mit lauter Stimme, wogegen die schweigameren Araber manchmal entrüstet protestieren.“

Die Hundertjährigen. Zu der amtlichen Statistik, daß es in Deutschland 76 Hundertjährige geben soll, wird noch gemeldet, daß nicht alle diese Leute als sicher in diesem Alter stehend anzusehen sind. Von sicher Hundertjährigen sind bekannt die Altstifter Marie Lehmann in Neu-Zelle im Landkreis Guben, Schneidermeister Wilhelm Bock in Gmund in der Gifel und Fraulein Drübbing in Emden. 101 Jahre alt ist die Witwe Bernhardsine Baumann in Goch am Niederrhein, 103 Jahre die Lehrerin Auguste Beck in Emanuel-Egen in Oberelsaß. Auf 105 Jahre hlicken zurück: Bernhard Boppel in Ober-Molsch in der Pfalz, der alte Boppel genannt, und der Schuhmachermeister Sabrowski in Samolitz. 110 Jahre soll eine Frau Brzginzki in Wpoken an der Nege sein, und von der Witwe Danierowicz in Posen behauptet man, daß sie am 21. Februar 1785 geboren sei, also im 126. Lebensjahre stehe.

Eine seltsame Verwandtschaft. Vor dem Schöffengericht in Wittenhausen spielte sich folgende eine lustige Szene ab. Es sollte eine ländliche Zeugin in einer Strafsache vernommen werden, und der Richter stellte die allgemeine übliche Frage, ob die Zeugin mit dem Angeklagten irgendwie verwandt oder etwa verschwägert wäre. Zum Erkennen des wohlunterrichteten Richters antwortete sie: „Ja!“ Was sie weiter gefragt wurde, in welchem Grade sie verwandt sei, setzte sie auseinander: „Ich bin im vorigen Jahre Karussell für ihn usgemacht!“

Die „Wewe“ des Dr. Coof. Wie man sich noch erinnern wird, hat der Nordpolenbender Dr. Coof in seinem Streit mit dem Amerikaner Beary wiederholt die untrüglichen Beweise für die Wahrheit seiner Angaben hingewiesen, die sich in einer verschlossenen Kiste bei einem Eskimo an der Küste Grönlands in sicherer Zucht finden sollten. Freilich fand Coof mit dieser Behauptung nur sehr wenig Glauben, niemand aber vertraute seinen Worten mit einer so unbedingten Surestich, wie kein ehemaliger Schüler Frankreich. Um nun der Welt den Glauben an Dr. Coof wiederaufzugeben, benutzte er die günstigen Witterungsbedingungen des vergangenen Sommers, um die sogenannte Kiste von Grönland nach Europa zu holen. Das Glück war seinen Nachforschungen günftig; bei Stutgart, einem alten Eskimo, der Coof auf seiner Fahrt zum Nordpol begleitet haben sollte, fand er die Kiste noch völlig unberührt. Die Siegel waren unversehrt, und mit begrifflicher Ungebuld riß Frankreich die Verschlüsse ab, die den Beweis für die Entdeckung des Nordpols durch seinen Lehrer hüteten. Statt der erwarteten Dokumente fand er aber zu seiner größten Enttäuschung nur einen alten, unbrauchbar gemordenen Esqimanten. Jetzt hat Coof auch seinen letzten Anhänger verloren.

Eine Dissertation über gutes Kochen. Eine Pariser Studentin hat den wissenschaftlichen Eifer der modernen Frau mit der alten Hausfrauengutend des Kochens in hübscher Weise zu verbinden gewußt, indem sie — was ja auch gar nicht so fern lag — ihre medizinische Doktorarbeit dem Studium dieser alten häuslichen Kunst widmete. Natürlich stellt die Doktorarbeit der jungen Ärztin kein Kochbuch dar und beschäftigt sich nicht mit Rezepten, sondern sie ist eine Zusammenfassung der wissenschaftlichen Versuche, welche die junge Ärztin auf diesem Gebiete gemacht hat.

Die Rache in China. In China stehen die Rachen schon bei Begegnen in hohem Ansehen; wenn sie aber gestorben sind, erhöht sich ihr Wert dermaßen, daß sie manchmal geradezu mit Gold aufgewogen werden. Rachenfleisch ist nämlich im Reiche ein beliebter, aber durchaus nicht billiger Leckerbissen, der besonders als Krankenstut empfohlen wird. Man glaubt auch, daß gewisse Teile der Rache bei Skrofuloze viel wirksamer und besser wirken als Lebertran und ähnliche Medikamente. Am geschätztesten ist das Fleisch schwarzer Rachen, so daß in manchen Provinzen Chinas die schwarzen Rachen zum Verkauf geachtet werden, wie man bei uns Tauben und in neuerer Zeit Kaninchen züchtet. Sehr geschätzt ist auch das Fell der Rachen, aus welchem man die verschiedenartigsten Bekleidungsstücke anfertigt: sehr oft gelten Rachenpelze als vornehme Trauerbekleidung. Da die Rache ein begehrtes Tier ist, machen die chinesischen Bettler und Wandlreiter inhematisch und mit bemühenwerten Esfolgen Jagd auf umherstreichende Rachen, um sie dann zu recht ansehnlichen Preisen zu veranien.

Die Ehescheidungs-Versicherung. Aus Newport kommt die Nachricht von der Gründung einer neuen Versicherungs-Gesellschaft. Und zwar soll Frau Karin Michaelis, die bekannte dänische Schriftstellerin, deren Buch „Das gefährliche Alter“ Aufsehen erregt hat, eine Ehescheidungs-Versicherung für Männer und Frauen ins Leben gerufen haben. Im Falle der Ehescheidung erhält der Versicherte eine Rente.

Neuestes aus den Witzblättern.

Er geht nach. Eine Bauerfrau mit einem Sohn auf dem Arm, sprich auf der Straße einen Herrn an: „Können Sie mir nicht sagen, wo ein Uhrmacher wohnt?“ — „Was wollen Sie mit dem Sohn bei einem Uhrmacher?“ — „Ja, früher trährte er um fünf und jetzt erst um sieben.“

Auf Abgahlung. „Sie hatten doch ein Fahrrad, wo haben Sie's denn?“ — „Das habe ich verliehen müssen, damit ich die erste Rate bezahlen konnte.“

Ablenkung. Postkassierer (zu den zahlreichem, lebhaft staubenden Kunden): „Bitte, nicht so laut, meine Herrschaften! Wie sollen da nur die Summen stimmen, wenn so viele Stimmen klingen!“ (Lustige Witzblätter.)

Handels-Zeitung.

Berlin, 17. Okt. Umklider Preisbericht für inländisches Getreide. Es bezieht W. Weizen (K. Rosen), R. Roggen, G. Gerste (B. Grangerie, F. Gutberger), H. Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter marktfähiger Ware. Heute wurden notiert: Königsberg W 200, R 171,50, H 181, Danzig W 196-206, R 173,50-174, G 179-189, H 176-183, Stettin W 195-200, R 175-177, H 170-181, Bohnen W 189-201, E 185, G 186, H 182, Breslau W 203-204, R 182, G 185, Fg 155, H 177, Berlin W 203-204, R 183-184, H 180-183, Weipzig W 200-204, R 186-191, G 197 bis 214, Fg 182-180, H 193-204, Waageburg W 195-199, R 181-185, G 193-212, H 192-198, Hamburg W 200-204, R 178-182, H 183-192, Reuk W 204, R 182, H 180, Mannheim W 216-218,50, R 195, H 190-195.

Berlin, 17. Okt. (Produktenbörse). Weizenmehl Nr. 00 25,25-28,50. Beizite Marken über Notiz bezahlt. Weizenmehl Nr. 0 u. 1 22-24,10. Fetter - Mühl. Abn. im Dezember 70,60, Mai 1912 67,40 Br. Still.

Kirchliche Nachrichten für die evangl. Gemeinde Kolmar i. P.

Wittwoch, den 18. Oktober 1911.
Nachmittags 6 Uhr: Bibelstunde. Pfarrer Sartung.
Sonntag, den 22. Oktober 1911 (19. Sonntag, n. Trin.)
(Stollste für den Evangl. kirchlichen Hilfsverein für Posen.)
In der Stadt. Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl. Pfarrer Sartung.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Nachmittags 5 Uhr: Predigt. Pfarrer Benabe.

Kirchliche Nachrichten für die evangl. Gemeinde Kirchdorf.

Sonntag, den 22. Oktober 1911 (19. Sonntag, n. Trin.)
(Stollste für die Jüwede des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins in der Provinz Posen.)
In Bismarcksdorf. Vormittags 8 Uhr: Predigtgottesdienst.
In Hermstal. Vormittags 11 Uhr: Predigtgottesdienst.

Kirchliche Nachrichten für die evangl. Gemeinde Sudsü.

Sonntag, den 22. Oktober 1911.
In Sudsü. Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Vormittags 11½ Uhr: Unterredung mit den konfirmierten Jugend.

In unser Handelsregister Abteilung A sind folgende Firmen eingetragen worden:

- Nr. 66. **Albert Zierrath Zachasberg**, Inhaber Molkereibesitzer
Albert Zierrath in Zachasberg — Molkerei —
 Nr. 67. **Gustav Schenkel Kolmar i. P.**, Inhaber Kaufmann
Gustav Schenkel in Kolmar i. P. — Schnitt- und
 Kurzwarengeschäft —
 Nr. 68. **Hidor Cronheim Kolmar i. P.**, Inhaber Kaufmann
Hidor Cronheim in Kolmar i. P. — Getreide-, Mehl-
 und Kolonialwarenhandlung —
 am 8. Oktober 1911;
 Nr. 69. **Nathan Wolff Budsin**, Inhaber Kaufmann **Nathan
 Wolff in Budsin** — Schnitt-, Tuch- und Material-
 warengeschäft —
 am 13. Oktober 1911.

Amtsgericht Kolmar i. P.

Städtische Sparkasse in Schneidemühl

Einlagenbestand 6,5 Millionen Mark
 Depositen - Guthaben 175 000 Mark
 Reservefonds 275 000 Mark

gibt ihren Interessenten bekannt, daß jetzt für Spareinlagen bei Vereinbarung einer Sperrfrist für Beträge von 3000 Mark aufwärts, für Mündelgelder in jeglicher Höhe und für kleine Beträge bis 300 Mark auf ein Konto 4 Prozent Tageszinsen, für Depositen im Kontokorrentverkehr ebenfalls 4 Prozent Tageszinsen berechnet werden.
 Einzahlungen können werktäglich bei der Kasse direkt, auf Reichsbankgroschkonto, Postsparkonto Danzig 1156 portofrei und bei der Preuß. Central-Genossenschaftskasse in Berlin geleistet werden.
 Nähere Auskunft wird gern erteilt.

Unbedingtes Spargelohn
 Absolute Sicherheit.

Schützenhaus Kolmar i. P.

Sonntag, den 22. Oktober 1911

findet im Schützenhaussaal

großes Militär-Konzert

statt, ausgeführt von der Kapelle des Inf.-Regts. Nr. 149 unter persönlicher Leitung des Musikmeisters Herrn Schmidt.

Nach dem Konzert: **Tanz.**

Anfang 5 Uhr. — Entree à Person 50 Pfg.

F. Bertram,
 Schützenwirt.



Persil

Einzig dastehend
 ist Persil als selbsttätiges
Waschmittel,
 denn es vereinigt denkbar höchste
 Wasch- und Bleichkraft mit ge-
 ringster Arbeitsleistung und größter
 Billigkeit im Gebrauch. Dabei
 absolut unschädlich für das Ge-
 webe, da frei von scharfen Stoffen.
 Erhältlich nur in Original-Paketen.
 HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
 Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda



Billig, gut und reell
 kauft man

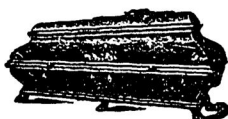
Möbel, Spiegel und Polsterwaren

bei

August Mallach,

Kolmar i. P., Bismarckstraße No. 14.

Großes Lager in
 Holz- und Metallfärgen,
 Grabkränzen
 und sämtlichen
 Begräbnis- Artiteln.



Eigene Werkstatt
 — im Hause. —

Ich bin nach Berliner-
 straße 5 verzogen.

Dr. Julinsberg,

Spezialarzt

für Hautkrankheiten.

Telephon 681. Posen.

Zurückgekehrt

Dr. med.

Georg Pietrkowski

Spezialarzt für Magen-, Darm- und
 Stoffwechselfrankheiten.

Privatklinik Posen,

Gardenbergstr. 8.

Habe in meinem Wittschiniek-
 Garten hinter der Porzellanfabrik

Gift gelegt.

Wwe. Marie Modrow.

Habe auf meinem Grundst. 2

Gift gelegt.

Kesse, Kattai.

Schützenhaus Kolmar i. P.

Donnerstag, den 19. d. Mts.

abends 7 Uhr:

Grübneessen.

Hierzu ladet freundlichst ein

Der Schützenwirt.

Abonnements

für sämtliche

Zeitschriften

nimmt stets entgegen

Anton Tylincki.

Probenummern gratis.

Ein sauberes, ordentliches Dienstmädchen,

das etwas Kochen kann, sucht zum

sofortigen Antritt

Hotel zum Schwarzen Adler,

Budsin.

Hämorrhoidal-Leiden

Blutungen, Krampfaderen

heilt überraschend schnell selbst in

veralteten Fällen

Amerik. Hamamel. Fluid.

Fl. Nr. 225 unt. Nachn.

Apoth. Schaaf, Neu Finkenkrug

Osthavelland.

Reisenden nach Amerika

empfehle

Schiffbillets für die modernen

Post- und Schnell-Dampfer

der Hamburg-Amerika Linie im

Zwischendeck für 130 Mk.

in Kajüte von 170 Mk. an.

Alle Reisenden mit Ausnahme

von amerikanischen Bürgern haben

außerdem die amerikanische Kopf-

steuer von 17 Mark zu entrichten.

A. Spektorek, Kolmar i. P.

Vertreter der Hamburg-Amerika Linie.

Warnung.

Ich warne jeden meinem Vater

Körth etwas zu borgen, da ich für

nichts aufkomme, weil er schon alters-

schwach und infolge dessen seiner

Sinne nicht mehr ganz mächtig ist.

Emma Körth, Kolmar i. P.

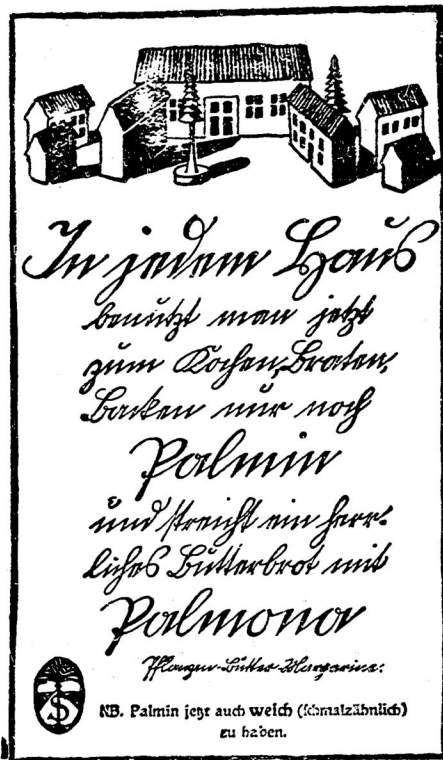
Die Herr Lehrer Esenberger

zufolge Beileidigung nehme ich

hiermit erneuoll zurück.

Kolmar i. P., den 14. Oktober 1911.

Anna Witt.



*In jedem Laub
 bewohnt man jetzt
 zum Lösen, Broten,
 Backen nur noch
 Polmin
 und Honig im Saft
 lüßt Lutterback mit
 Polmonor*

Herrn Dr. L. M. Merganser.

KB. Palmir jetzt auch weich (Kornzähnl.)
 zu haben.

Karl Mielke's Fahrzeughandlung

Markt 6 Kolmar i. P. Markt 6

Telephon 89.

Filialen: Czarnikau am Markt und Driesen N.M.

Reichhaltiges Lager in Nähmaschinen, Fahrrädern
 und sämtlichen Zubehörsachen. Elektrische Taschen-
 lampen in besonders großer Auswahl.

Nur erstklassige Ware für wirklich angemessene Preise
 zu liefern, soll stets mein Bestreben sein.

Göricke's Westfalen, das Rad des Ruhmes und der
 dauernden Erfolge.

Panther-Fahrräder, erstklassig und stark gebaut.

Nähmaschinen: Anker, Viktoria, Göricke.

Landwirtschaftliche Maschinen und Ackergeräte.

* * * Visitenkarten * * *

in Lithographie und Buchdruck

liefert in sauberster Ausführung

Die Kreisblatt-Druckerei

R. Spektorek, Kolmar i. P.

Sämtliche Buchbinder-Arbeiten

führt schnell, sauber und

geschmackvoll aus

Anton Tylincki,

Buchhandlung und Buchbinderei,

Kolmar i. P.

Eine große schöne

5-Zimmer-Wohnung

nebst Korridor, Küche und

Zubehör, ist sofort oder später

zu vermieten.

Arthur Redantz.

Wohnung,

ein Zimmer, Kabinett, Küche und

Zubehör ist von sofort oder später

an ruhige Mieter zu vermieten.

Arthur Redantz.

Vermehrer zum Anbau
 von Zuckerrübensamen für mehr-
 jährigen Abschluss zu günstigen
 Preisen und Bedingungen sucht
 Rittergut Wartin, Bez. Stettin.

Liebhaber

eines zarten, reinen Gesichtes mit rosigen

jugendlichem Aussehen und blendend

schönem Crin gebrauchen nur die echte

Strawpferd-Silbermilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul

Preis à St. 50 Pfg., ferner macht der

Silbermilch-Cream Soda

rote und spröde Haut in eine Nacht

weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg.

In Kolmar i. P. in der Apotheke und

bei A. Radolewski;

in Margonin in der Apotheke.

Kautschuk- und Metallstempel

liefert in allen Ausführungen

in bester Qualität

für Behörden und Private

zu Fabrik-Original-Preisen

A. Spektorek, Kolmar.